

---

## Vorbereitung Elterngespräch

---

**Quelle:** HENNIG, Claudius & EHINGER, Wolfgang: Das Elterngespräch. Von der Konfrontation zur Kooperation. Donauwörth: Auer 2006 (3. Auflage), S. 82-91

---



# 5. Vorbereitung des Elterngesprächs

*Eine Gesprächsvorbereitung ist wie ein grüner Rasen,  
auf dem die Beteiligten sich bequem niederlassen können.*

Reinhold Miller

## 5.1 Vorkontakte und Vorerfahrungen

Es ist sehr nützlich sich als LehrerInnen stets vor Augen zu halten, dass das Elterngespräch nicht erst mit dem Eintreten der Eltern ins Beratungszimmer beginnt, sondern bereits mit den Vorerfahrungen und Vorkontakten, die zwischen Eltern und Lehrerin vor dem anberaumten Gesprächstermin stattgefunden haben.

Gab es konstruktive, angenehme Eltern-Lehrer-Begegnungen, Gespräche, Telefonate usw. oder verliefen diese spannungsgeladen, konfliktreich und destruktiv?

Je nach Verlauf dieser Vorkontakte kommen die Eltern mit einer eher negativ oder positiv gefärbten Erwartungshaltung ins Eltern-Lehrer-Gespräch.

Als wichtige Grundregel kann festgehalten werden: Je konflikthafter und spannungsgeladener die Eltern-Lehrer-Beziehung aufgrund der Vorkontakte ist, desto gründlicher sollten Sie sich als LehrerIn auf das Elterngespräch vorbereiten (siehe Checkliste 1, S. 86), ja vielleicht sogar im Rollenspiel mit KollegInnen das Gespräch durchspielen (vgl. Übungsbeispiele Kapitel 9).

Ein weiterer kritischer Punkt ist die Art und Weise, wie das Elterngespräch zustande kam, denn sie entscheidet darüber, in welchem Motivationszustand die Eltern ins Gespräch gehen.

In Anlehnung an de Shazer (1989) unterscheiden wir vier Motivationszustände, in denen Eltern ins Gespräch mit LehrerInnen gehen:

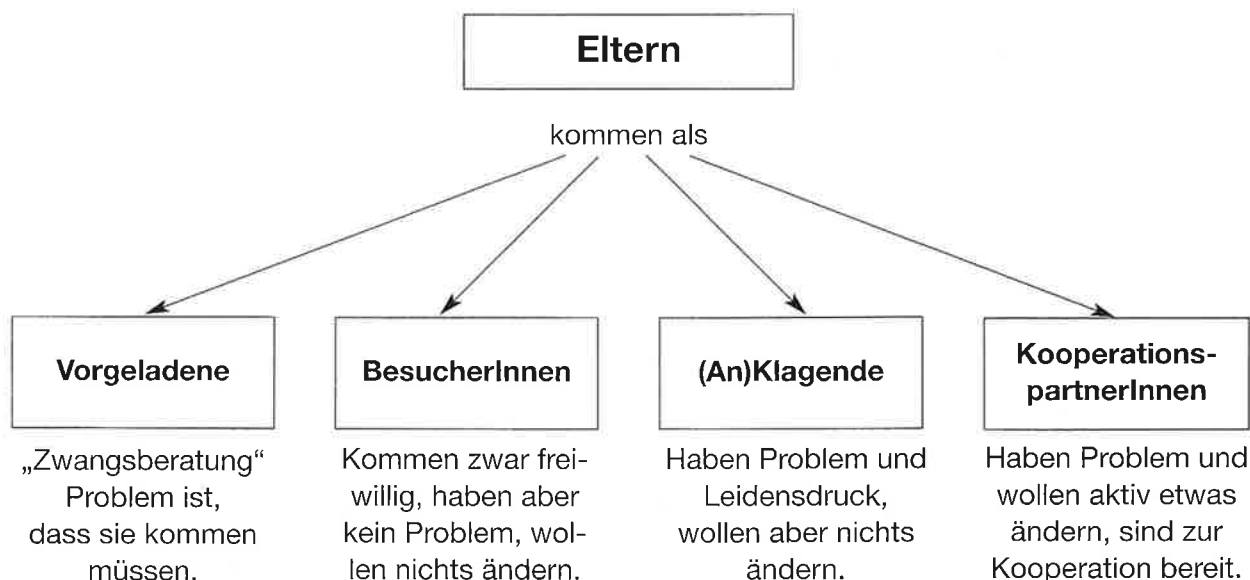


Abb. 18 Motivationszustände der Gesprächspartner nach de Shazer

Dabei ist zu beachten, dass es sich um *eine Beschreibung der Beziehung zwischen LehrerInnen und Eltern* handelt und nicht um Charakterzüge der GesprächspartnerInnen.

Wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang, dass in der telefonischen, persönlichen oder schriftlichen Einladung klar zum Ausdruck kommt, dass ...

- der Anlass und das Ziel des Gesprächs das Wohl der Schülerin/des Schülers im Blick haben.
- in erster Linie die Eltern und erst in zweiter Linie die Lehrperson eine hohe Motivation am psychischen Wohlergehen und am Schulerfolg des Schülers haben sollten.

- es um die Kooperation zweier „Experten-Systeme“ geht, nämlich dem elterlichen Experten-system, das wie kein anderes den Schüler/die Schülerin kennt und Einfluss auf sie/ihn hat und dem Lehrerexperten-System, das den Schüler in seinem Sozial- und Leistungsverhalten im schulischen Kontext einschätzen kann.
- zwischen diesen beiden Experten-Systemen eine klare Verantwortungsteilung besteht, eine Grenze, die von keiner Seite verletzt werden sollte.
- den Eltern der Gesprächstermin mindestens so wichtig wie der Lehrperson sein muss, wes-halb diese auch den Eltern nur maximal zwei mögliche Gesprächstermine anbieten soll, die an einem für sie günstigen Zeitpunkt (z. B. nicht Freitagabend um 20.00 Uhr) liegen sollten.

Achtung:

So genannte Terminrangeleien (alle möglichen vorgeschlagenen Termine kommen angeblich wegen Zeitmangels nicht in Frage) stellen von Elternseite oft den unbewussten Versuch dar die Standfestigkeit der Lehrperson zu testen, nach dem Motto: „Mal sehn, wie knetbar die ist.“

*Beispiel für eine telefonische Einladung der Eltern zum Elterngespräch in die Schule*

Beteiligte:

Grundschulklassenlehrerin Frau Berger sowie Frau Müller, die Mutter des 8 Jahre alten Tobias, der die 2. Grundschulklasse besucht

Frau Müller: „Ja, hier Müller?“

Frau Berger: „Ja, hallo, hier Berger!“

Frau Müller: „Ja, Frau Berger, was gibt’s?“ (mit ängstlicher Stimme)

Frau Berger: „Frau Müller, ich rufe wegen des Tobias an, weil ...“

Frau Müller (unterbricht): „– hat der Tobias etwas ausgefressen?“

Frau Berger (lacht): „Nein, nein, aber Sie wissen ja, dass wir vereinbart hatten uns frühzeitig in Verbindung zu setzen, wenn es einen Anlass gibt uns gemeinsam über Tobias Gedanken zu machen.“

Erläuterung:

Durch das Lachen nimmt die Lehrerin der Mutter etwas Angst weg. Sie erinnert an die Vereinbarung und unterstreicht damit die gemeinsame Verantwortung. *Frühzeitig* heißt, dass es noch keinen gravierenden Anlass gibt. *Gemeinsam* betont die Kooperationsbereitschaft und das gemeinsame Interesse an Tobias. *Gedanken machen* klingt nicht so schwerwiegend wie über Probleme reden.

Frau Müller: „Ist Ihnen irgend etwas an Tobias aufgefallen?“ ...

Frau Berger: „Ja, ich habe an Tobias beobachtet (konkrete Beschreibung statt Etikettierung), dass er immer noch sehr stockend liest und immer wieder Wörter errät und dass er beim Schreiben kleiner geübter Sätze sehr viele Fehler macht, obwohl ich ihn für einen ausgesprochen intelligenten Jungen halte. Was bekommen Sie denn zu Hause von Tobias beim Lesen und Schreiben mit, Frau Müller?“

Erläuterung:

Konkrete Beschreibung des Problemverhaltens, Betonung der Stärken des Tobias neben seinen Schwierigkeiten, Ernstnehmen der Mutter, indem sie nach ihren Eindrücken gefragt wird.

Frau Müller: „Tja, hm, ich habe mir auch schon darüber Gedanken gemacht, wieso das nicht langsam mit dem Lesen und Schreiben beim Tobias besser wird. Wissen Sie (entschuldigend), ich übe jeden Tag mit ihm mindestens 1/2 Stunde Lesen und Schreiben, am Wochenende ist mein Mann dahinter her.“

Frau Berger: „Ja, Frau Müller, ich würde vorschlagen, statt am Telefon in einem persönlichen Gespräch gemeinsam zu überlegen, wie Sie zu Hause und ich in der Schule Tobias am besten unterstützen können. Was halten Sie davon?“

Erläuterung:

Die Lehrerin schlägt vor und zitiert die Mutter nicht in die Schule, sie betont noch einmal die gemeinsamen Überlegungen und sie richtet den Fokus der Aufmerksamkeit weg vom Problem hin zu Lösungen, nämlich Tobias zu unterstützen.

Frau Müller (erleichtert): „Ja, ich würde das auch gut finden, wann könnte ich zu Ihnen kommen?“

Hier noch einmal zusammenfassend einige nützliche Grundsätze:

1. In der Regel werden Eltern zum Gespräch *eingeladen*, ein klärendes Gespräch wird *angeboten*. Nur im Extremfall werden Eltern vorgeladen (wie zu einer Gerichtsverhandlung). Allerdings erscheinen sie dann auch in der Rolle des Angeklagten und werden alles versuchen, sich zu verteidigen oder sogar den Spieß umzudrehen, d. h. die Schule anzuklagen.  
Also: Eltern sind Steuerzahler und Kunden der Schule und nicht Bittsteller oder Angeklagte!
2. Den Gesprächsanlass nicht dramatisieren, sondern statt Betonung des Problems den Fokus auf die *Lösung* richten.
3. Das gemeinsame *Interesse* am Wohlergehen des Kindes und an der Lösung der Problematik betonen.
4. Die Eltern sind „Experten“ für ihr Kind in der Familie, die Lehrperson ist ExpertIn für den Schüler im Kontext der Schule. Betonung der gegenseitigen Ergänzung des Expertenwissens und klare Grenzziehung zwischen Eltern- und Lehrerverantwortung.
5. Problematisches Verhalten des Kindes konkret beschreiben, statt etikettierende Pauschalierungen wie z. B. „unkonzentriert“, „aggressiv“, „kontaktgestört“ usw. zu benutzen.
6. Neben möglichen Schwächen des Schülers auch immer seine Stärken betonen.

## 5.2 Gezielte Vorüberlegungen zum Elterngespräch

*Wer Angst vor der Blamage hat,  
wird niemals Schlittschuhlaufen lernen.*

Arthur Lassen

Eines wollen wir an dieser Stelle vorausschicken: Vorüberlegungen, Gedanken und Planung vor dem Elterngespräch sollen einer optimalen Vorbereitung des Lehrers/der Lehrerin dienen und keinesfalls zu Vorurteilen und entsprechenden Scheuklappen führen, die den Gesprächsverlauf einengen.

Ein flexibles Eingehen auf die jeweiligen Prozesse im Gespräch und die Wirklichkeitskonstruktion der Eltern steht immer an erster Stelle. Hier gilt als oberstes Gebot: Die Planung des Gesprächs hat den Gesprächsteilnehmern und nicht die Gesprächsteilnehmer haben der Planung zu dienen!

Eine Gesprächsvorbereitung kann jedoch die Sicherheit der Lehrperson und eine klare Gesprächsstruktur kann die Effektivität des Gesprächs erheblich erhöhen. Unklare Strukturen führen zu unklarer Kommunikation.

*Erläuterung der Checkliste 1 Gesprächsvorbereitung (Seite 86)*

Im Folgenden wollen wir die Punkte der Checkliste Gesprächsvorbereitung näher erläutern:

## 1. Gesprächsanlass

Zunächst ist zu klären, wie bzw. auf wessen Anregung der Termin zustande kam und wer welches Anliegen hat. Wer sieht welche Schwierigkeiten und wer hat welches Problem? Haben wir als LehrerIn ein Problem, weil z. B. der Schüler unseren Unterricht stört und die Eltern sehen gar kein Problem, da sich der Schüler zu Hause unauffällig verhält?

Dann besteht die Gefahr, dass ich als LehrerIn etwas von den Eltern will und sie kommen als „Besucher“ (s. S. 82) zu uns, sie sehen gar keinen Anlass für ein Eltern-Lehrer-Gespräch.

Haben nur die Eltern ein Problem und wir als LehrerIn keines, weil sie z. B. eine überhöhte Erwartungshaltung an ihr Kind haben, die dieses nicht erfüllen kann (z. B. nach der 4. Klasse das Gymnasium besuchen)? Wir erleben jedoch diesen Schüler im Unterricht als unauffällig mit durchschnittlichen Leistungen.

Dann kommen die Eltern in der Regel als (An)Klagende (s. S. 82) oder als KooperationspartnerInnen.

Sehen sowohl ich als auch die Eltern ein Problem (Leistungs-, Verhaltens- oder Erlebnisstörungen ihres Schulkindes) und es geht vor allem darum eine gemeinsame Sichtweise des Problems und mögliche Lösungen zu entwickeln?

Dann kommen die Eltern als KooperationspartnerInnen (manchmal als [An]Klagende; s. S. 82). Hat nur ein Kollege X mit dem betreffenden Schüler ein Problem (und ich nicht) oder haben nur die Eltern mit dem Kollegen X ein Problem?

Dann bin ich in der Rolle des Vermittlers und es besteht die Gefahr, dass das Problem über mich „umgeleitet“ wird, d. h., dass ich eventuell als „Bündnispartner“ missbraucht werden soll.

Die Frage, wer der Beteiligten ein Problem hat bzw. sieht, bestimmt also sehr stark, in welcher Motivationshaltung die Gesprächspartner ins Gespräch gehen, welche Erwartungen bestehen, in welche Rolle ich als LehrerIn gedrängt werden kann bzw. welche Rolle ich übernehmen möchte und welche nicht. Weitere Vorüberlegungen in diesem Zusammenhang:

- Wird der Gesprächsanlass/das Problem eher bagatellisiert oder aufgebauscht? Muss ich also eher dramatisieren oder beruhigen?
- Handelt es sich vermutlich um ein eher „lösbares“ oder eher „unlösbares“ Problem (z. B. der Schüler mit einer unterdurchschnittlichen Begabung soll überdurchschnittliche Schulleistungen erbringen)? Geht es also eher um die Lösung eines Problems oder die Lösung vom Problem (z. B. der Schüler wechselt in eine andere Schulart, die Eltern reduzieren ihre überhöhte Erwartungshaltung usw.)? Also nach dem Motto: Die einfachste Lösung ist der Wechsel von einem Kontext in einen anderen (z. B. von der Schulart X in die Schulart Y), eine schwierigere Lösung wäre schon sich selbst zu verändern, eine unmögliche Lösung wäre einen anderen Menschen zu verändern.
- Wenn die Eltern einen Gesprächsanlass/ein Problem nennen: Handelt es sich vermutlich tatsächlich um dieses Problem oder ist das genannte Problem nur ein Vorwand (eine „Eintrittskarte“) über ein anderes Thema sprechen zu können? Wollen die Eltern eigentlich mein Unterrichtsverhalten kritisieren? Will mir die Mutter eigentlich über die massiven Alkoholprobleme ihres Mannes ihr Herz ausschütten?
- Wie kam die Terminvereinbarung zustande? Habe ich als Lehrerin die Eltern eingeladen, sind die Eltern auf mich zugekommen oder findet das Gespräch auf Betreiben Dritter (z. B. Schulleiter) statt?

## 2. Ideen zur Entstehung der Schwierigkeiten

Hilfreich dazu ist Modell der vier Einflussbereiche (Seite 19 ff.) sowie die entsprechenden Arbeitsblätter 10 und 11. In die entsprechenden Felder können alle mir zur Verfügung stehenden Informationen eingetragen werden, die ich aus der direkten Beobachtung des Schülers im Unterricht, aus Beschreibungen von KollegInnen, aus früheren Elternkontakten des betreffenden Schülers usw. zur Verfügung habe.

## Checkliste 1 Gesprächsvorbereitung

<p><b>1. Gesprächsanlass</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>● Wer hat welches Anliegen?</li><li>● Wer hat Leidensdruck?</li><li>● Wie kam der Termin zustande?</li><li>● Beziehung zu Gesprächspartner (Motivationszustände)</li></ul>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>2. Ideen zur Entstehung der Schwierigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>● Vermutungen aufgrund bereits stattgefundener Gespräche</li><li>● Direkte Beobachtung des Schülers im Unterricht</li><li>● Einflussbereiche</li></ul>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>3. Gesprächsthemen</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>● Themen, die ich ansprechen möchte</li><li>● Themen, die vermutlich die Eltern ansprechen</li><li>● Mir noch fehlende Informationen</li></ul>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>4. Meine Ziele für das Elterngespräch</b></p>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>5. Vermutete Ziele und Erwartungen der Eltern</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>● an mich</li><li>● an andere</li></ul>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>6. Meine Befindlichkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>● Mit welchen Gefühlen gehe ich ins Elterngespräch?</li><li>● Worauf muss ich bei mir achten?</li></ul>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>7. Auswahl der Gesprächsteilnehmer</b></p>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>8. Rahmenbedingungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>● Raum</li><li>● Zeit</li></ul>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<p><b>9. Sonstiges</b></p>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

Welche Faktoren aus welchem der vier Einflussbereiche sind vermutlich an der Entstehung und welche an der Aufrechterhaltung der momentanen Schwierigkeiten beteiligt?

Sinnvollerweise fange ich mit dem Feld „Schule“ an, weil ich in diesem die meisten direkten Informationen besitze. Ich kann mir Hypothesen über die Stellung des Schülers in der Klasse, die Beziehung zu mir und anderen KollegInnen, usw. bilden.

Als nächstes kann ich dann zum Feld „Schüler“ als Persönlichkeit weitergehen und Vermutungen über seine Begabungshöhe und -struktur, seine Konzentrationsfähigkeit, seine Kontaktfähigkeit, sein Temperament usw. anstellen.

Wenn ich dann zu den Feldern „Familie“ und „Umwelt“ übergehe, bin ich schon wesentlich stärker auf indirekte Informationen (z. B. was der Schüler bzw. seine Eltern von zu Hause berichten) angewiesen.

Übrigens Vorsicht vor Informationen von so genannten „Dritten“ (andere Eltern, Nachbarn, Mitschüler usw.)! Sie dürfen nicht ins Gespräch gebracht werden. Die Kunst des Gesprächs besteht eben darin, diese Information von den Eltern selbst zu erhalten. Wenn die Eltern aus den verschiedensten Gründen mir dann bestimmte Informationen vorenthalten, muss ich das (zähneknirschend) akzeptieren. Eine Konfrontation meinerseits mit diesen Informationen vonseiten Dritter würde sie nur in den Widerstand bzw. in die Flucht treiben.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich dabei nur um Wirklichkeitsbeschreibungen handelt und nicht um die Wirklichkeit selbst. Allerdings haben alle diese Wirklichkeitsbeschreibungen enorme Auswirkungen auf das aktuelle Verhalten aller Beteiligten und sind ein Teil davon.

### **3. Gesprächsthemen**

Hier geht es um die Vorüberlegungen, welche Themen ich ansprechen möchte und welche vermutlich von den Eltern zur Sprache gebracht werden.

Stehen eher Leistungs-, eher Verhaltensprobleme oder eine Kombination von beidem im Vordergrund?

Welche mir bekannten Stärken hat der Schüler?

Welche Informationen möchte ich ins Gespräch einbringen (z. B. Lernverhalten oder Sozialverhalten des Schülers in der Schule), welche will ich von den Eltern erfahren (z.B. häusliches Lernverhalten, Kontakte zu Gleichaltrigen usw.)?

Welche Themenbereiche könnten möglicherweise mit einem Tabu belegt sein, wie z. B. Alkoholprobleme eines Elternteils, drohende Trennung/Scheidung und wie will ich mit diesen Tabuthemen umgehen (z. B. selber ansprechen, ausklammern, die Eltern dazu bringen die Tabus anzusprechen)?

### **4. Meine Ziele für das Elterngespräch**

Ausgehend vom übergeordneten Ziel dieses Trainingsbuches, nämlich die Eltern zur Zusammenarbeit zu gewinnen, geht es hier um die Frage, was konkret als mögliches Ergebnis am Ende des Elterngesprächs stehen könnte, damit sowohl ich als auch die Eltern zufrieden aus dem Gespräch herausgehen.

Nehmen wir mal an, das Elterngespräch würde optimal verlaufen, welches Ergebnis könnte dann am Ende des Gesprächs stehen?

### **5. Vermutete Ziele und Erwartungen der Eltern**

Hier geht es um die Frage, welche Ziele und Erwartungen die Eltern an mich schon offen geäußert haben, welche sie meiner Vermutung nach haben könnten und welche möglichen versteckten Ziele hinter den offen geäußerten liegen könnten.

Ebenso ist die Frage wichtig, inwieweit meine Gesprächsziele mit denen der Eltern übereinstimmen und wie bei einer Nichtübereinstimmung im Verlaufe des Gesprächs der größte gemeinsame „Nenner“ erreicht werden kann.

## 6. Meine Befindlichkeit

Der Erfolg eines Elterngesprächs wird unter anderem auch dadurch bestimmt, in welchem Gefühlszustand ich das Gespräch beginne: Beginne ich es mit einem Gefühl der Gelassenheit, Zuversicht und voller Selbstvertrauen oder nagen Ängste und Zweifel an mir?

Welche inneren und äußeren Stützfaktoren benötige ich um evtl. bestehende negative Gefühlszustände in mir zu verringern?

Wie kann ich z. B. den Raum, die Sitzgelegenheiten, die Zeit usw. so einrichten, dass ich mich (und natürlich ebenso die Eltern) wohl fühle?

Wer sollte am Gespräch zur Erhöhung meiner Sicherheit teilnehmen, wer nicht?

Wie kann ich mich in einen positiven Gefühlszustand versetzen? Ein Tipp: Ich kann unmittelbar vor dem Gespräch gedanklich an meinen Lieblingsort (zu Hause oder im Urlaub) gehen und mir ganz intensiv (sehen, hören, fühlen) vorstellen, wie es mir dort ging. Ergänzend kann ich mir vorstellen, wie es war, als ich das letzte Mal ein sehr erfolgreiches Elterngespräch geführt hatte (vgl. Kapitel 9).

Eine weitere wichtige Vorüberlegung kann die Frage sein, zu welchen negativen Gefühlsreaktionen mich der Vater bzw. die Mutter im Gespräch veranlassen könnten. Ich kann mir vorher überlegen, was der Vater, die Mutter tun müsste um mich ganz sicher in Wut, Konkurrenzverhalten, Angst usw. zu versetzen.

Was kann ich tun, um das zu verhindern und falls ich es nicht verhindern kann, wie kann ich dann konstruktiv mit dieser Situation umgehen?

Unter Umständen kann es sehr hilfreich sein diese Situation mit einer Kollegin, einem Kollegen oder in einer Lehrersupervisionsgruppe im Rollenspiel durchzuspielen und Verhaltensalternativen auszuprobieren.

## 7. Auswahl der Gesprächsteilnehmer

Der Verlauf eines Elterngesprächs wird nicht zuletzt dadurch bestimmt, wer am Gespräch teilnimmt und wer nicht: Brauche ich noch zur „Verstärkung“ einen Kollegen, eine Kollegin oder gar den Schulleiter? Sollen nur die Mutter, nur der Vater, beide Elternteile ohne oder mit Kind oder nur ein Elternteil mit Kind am Gespräch teilnehmen?

Grundsätzlich gilt: Es sollen alle diejenigen am Gespräch teilnehmen, die zur Problemlösung beitragen können. Unserer Erfahrung nach wird z. B. viel zu oft ohne triftigen Grund der Vater erst gar nicht zum Elterngespräch eingeladen und damit für alle Beteiligten das Vorurteil zementiert: „Schule und Kindererziehung sind allein Sache der Mutter.“

Den Vater einzuladen bringt fast nie Nachteile aber einige Vorteile:

- er wird „gewürdigt“, d. h. als wichtig für die Problemlösung erachtet,
- Sie erhalten ein umfassenderes Bild der Familie,
- wenn es um wichtige Entscheidungsprozesse geht, ist der Vater direkt mit beteiligt und eingebunden, die Mutter muss nicht zu Hause „Übersetzerin“ spielen,
- der Vater kann eine aktive und verantwortliche Rolle bei der Problemlösung spielen.

## 8. Äußere Rahmenbedingungen

a) *Raum:*

Als GastgeberIn ist es unter anderem meine Aufgabe dafür zu sorgen, dass das Elterngespräch in einem ansprechenden Raum stattfindet, in dem die Gesprächsteilnehmer weder durch Telefonate noch durch hereinkommende KollegInnen gestört werden können.

Es müsste mittlerweile zum selbstverständlichen Standard jeder Schule gehören über ein so genanntes Eltern-Besprechungszimmer zu verfügen, es sei denn an dieser Schule spielt Kooperation mit den Eltern als lästige Randerscheinung keine Rolle.

Falls Sie an einer Schule unterrichten, die über kein Elternsprechzimmer verfügt, müssten sie notfalls ihr Klassenzimmer benutzen. Allerdings sollten Sie sich dann eine Ecke des Klassenzimmers „wohnlich“ herrichten und vor allem als Grundschullehrerin darauf achten den Eltern (erwachsenengerechte) Stühle anzubieten. Wie nämlich die Erfahrung zeigt, werden viele Eltern, die auf kleinen Erst- und Zweitklassstühlen sitzen, automatisch und reflexartig in ihre eigene Schulzeit zurückversetzt. Wenn dieser Zeitabschnitt negativ gefärbt war, wirkt sich der bei den Eltern hervorgerufene entsprechende Gefühlszustand auch nachteilig auf den Verlauf des Beratungsgesprächs aus.

In Lehrerfortbildungsveranstaltungen zum Thema Elterngespräch entbrennen regelmäßig heftige Diskussionen um die Frage: „Tisch, ja oder nein?“

Unsere Überlegungen dazu: Ein Tisch zwischen Eltern und Lehrern kann eine sehr zweischneidige Funktion haben:

Er kann einerseits für die beratende Lehrperson als „Schutzmauer“ dienen, andererseits für die Eltern als Barriere wirken.

Wenn Sie also unbedingt einen Tisch benötigen, dann setzen Sie sich bitte mit den Eltern in einem 90°-Winkel an eine Ecke des Tisches, auf den Sie dann Kaffeetassen (oder sogar einen Blumenstrauß) stellen und ihre Unterlagen ablegen können.

Besser finden wir es allerdings Elterngespräch im Kreis oder Halbkreis auf bequemen Stühlen ohne Tisch stattfinden zu lassen.

#### *b) Zeit:*

„*You can't put twenty pounds of potatoes in a two-pound-bag.*“ Mit diesem Zitat des amerikanischen provokativen Therapeuten Frank Farrelly wollen wir zum Ausdruck bringen, dass Sie ein ernsthaftes Beratungsgespräch nicht in zehn Minuten durchführen können, sondern dafür einen angemessenen Zeitrahmen benötigen.

Allerdings bringen in der Regel so genannte „Open-End-Gespräche“, die sich über zwei oder mehr Stunden hinziehen, außer Migräne und Erschöpfungszuständen für die Beteiligten selten den gewünschten Erfolg.

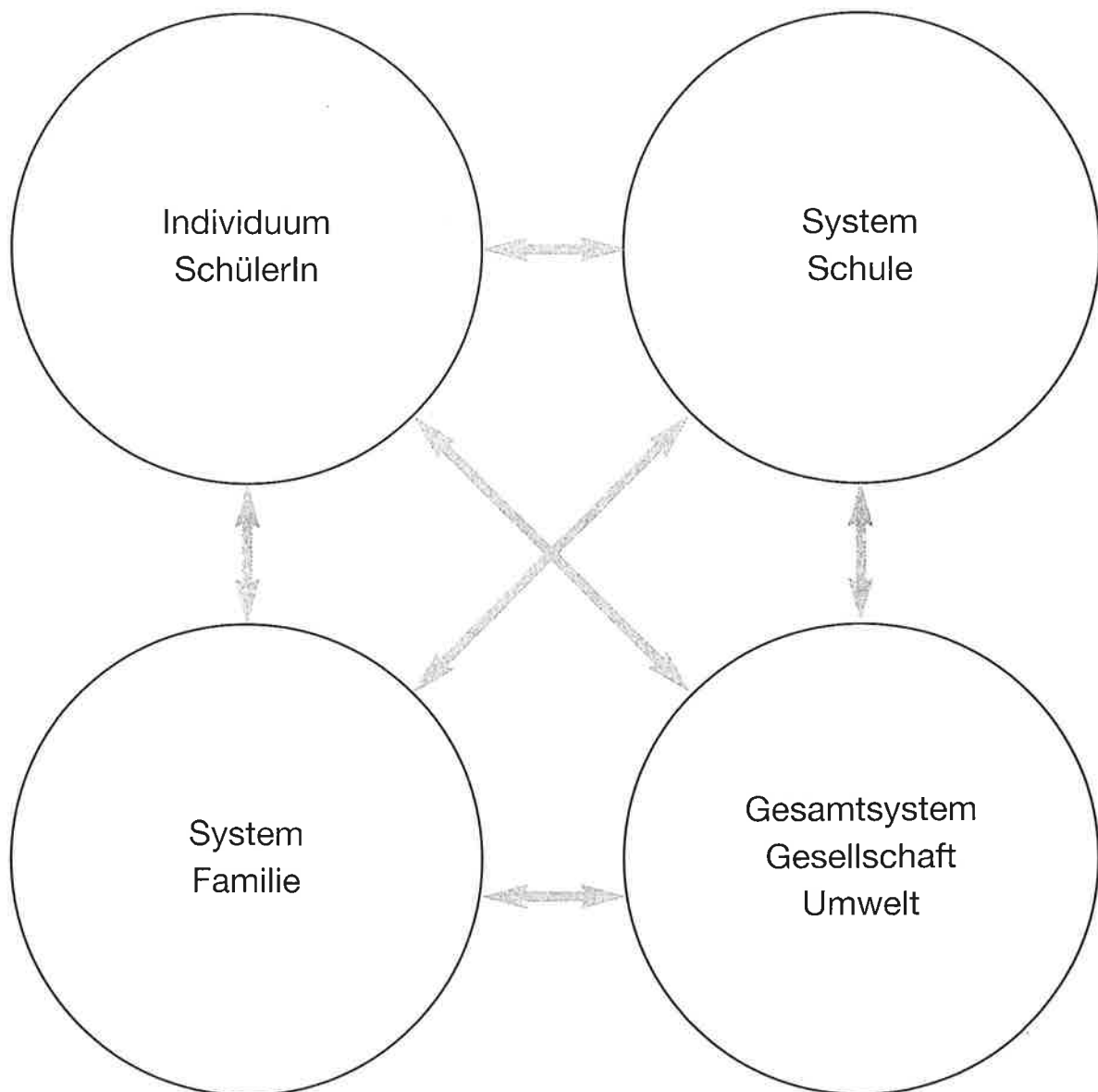
Als sinnvoll hat sich ein Gesprächsrahmen von ca. 45 Minuten herausgestellt (also die Dauer einer Schulstunde), den Sie gleich zu Beginn des Gesprächs den Eltern gegenüber klar benennen sollten.

Die Arbeitsblätter auf den folgenden Seiten können Ihnen behilflich sein sich über Ihre Sichtweise der Problematik bzw. des Konflikts klar zu werden, die bisher vorhandenen Informationen zu strukturieren und erste Lösungsschritte zu konstruieren.

**Einflussfaktoren des Problems**

Bei Konflikten und Problemen gibt es nie eine Ursache – eine Wirkung, sondern ein Zusammenwirken von vielen „Stressoren“ aus den vier Bereichen, die in Kapitel 3 ausführlich beschrieben wurden.

Tragen Sie in die jeweiligen Kreise ein, wie viel Prozent Ihrer Meinung nach die einzelnen Bereiche zur Entstehung bzw. Aufrechterhaltung des Problems beigetragen haben bzw. noch beitragen. (Gesamtsumme 100%)



**Meine Sichtweise des Problems**

Bei Konflikten und Problemen gibt es immer mehrere Faktoren aus verschiedenen Bereichen, die als „Ursache“ angesehen werden können oder dafür sorgen, dass das Problem bestehen bleibt (vgl. Kapitel 3).

Sammeln Sie alle Informationen, die Sie bisher haben, und versuchen Sie Ideen zu entwickeln, welche einzelnen Faktoren oder „Stressoren“ aus welchen Bereichen Ihrer Ansicht nach eine Rolle spielen könnten und welche Lösungen für welche Faktoren sich anbieten könnten.

	Entstehung bzw. Aufrechterhaltung des Problems	Lösungsideen
Individuum SchülerIn	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
Familie Eltern	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
Schule LehrerIn	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
Gesellschaft Umwelt	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>